

Alzheimer-WG geht neue Wege

Modellprojekt
bezieht
pflegende
Angehörige in
die Arbeit ein.
So können
Kosten gespart
werden

VON ANNETT KOSCHE

Wem ist es nicht gefällt, ist selbst schuld. Es gibt nichts zu meckern“, sagt Gerda Balzer. Die 81jährige ist mehr als zufrieden in ihrem neuen Zuhause in der Wohngemeinschaft für Demenz-Kranke an der Albrechtstraße in Steglitz. Dort hat sie ihre Ängste verloren, lebt förmlich auf. 20 Jahre wohnte die ehemalige Verkäuferin und Sekretärin im Filmverleih mit Tochter Renate Dimke Tür an Tür. Deren Hilfe wurde für die Mutter mit fortschreitender Erkrankung immer nötiger: „Meine vier Kinder haben sich stets um mich gekümmert“, sagt Frau Balzer froh. Und so soll es auch bleiben. Renate Dimke kommt viermal pro Woche in die WG, um mitzuarbeiten: „Um der Mutter nah zu sein. Und auch, um Kosten zu sparen.“ Mitbestimmen – mitarbeiten – Kosten sparen: Unter diesem Motto suchte der Verein „Freunde Alter Menschen“ im April pflegende Angehörige, um gemeinsam neue Wege bei der Betreuung von Demenz-Kranken zu gehen. Vorbild sollten die Kinderläden der 70er Jahre sein, wo Eltern sich zusammentaten und mit Unterstützung durch ausgebildete Erzieher sich die tägliche Aufsicht der Kinder teilten. „Ich bin überzeugt, daß dieses Prinzip genau so gut mit von Demenz betroffenen Ehegatten oder Elternteilen funktioniert, wenn man es vernünftig organisiert“, so Klaus Pawletko, Initiator der ersten Demenz-Wohngemeinschaft 1995 in Berlin und Geschäftsführer des Vereins „Freunde Alter Menschen“.

35 Bewerber interessierten sich für



Der enge Kontakt zwischen Gerda Balzer (li.) und ihrer Tochter Renate Dimke bleibt auch in der neuen WG erhalten

die Idee. „Jedoch haben wir viel Zeit mit Menschen verbracht, die das Projekt zwar schick fanden, sich letztendlich aber doch nicht engagieren konnten oder wollten“, sagt Pawletko. Schnell konnte eine behindertengerecht ausgebaute Fachwerkvilla gemietet werden, die dank der ehrenamtlichen und unentgeltlichen Unterstützung von Unternehmen und Vereinen zügig für die Bedürfnisse von acht demenzkranken Bewohnern hergerichtet wurde. Anfang Dezember zogen die ersten zwei ein.

Mittlerweile stehen aus sechs Haushalten vertraute Möbel im gemeinsamen Wohnzimmer. Ein Wasserspringbrunnen plätschert neben der geselligen Runde der Mitte 70- bis Mitte 90jährigen. Die Filmsammlung von Frau Balzer liegt für alle bereit.

Die Angehörigen sind mindestens drei Stunden pro Woche da, um die Bewohner zu beschäftigen oder im Haushalt zu helfen. Je nach Möglichkeit aber mehr, und sie sorgen sich um das Wohl aller Bewohner: Sie schmieden

Pläne für Unternehmungen. Beratschlagen, wo im Bad am besten Haltegriffe angebracht werden oder eine Duschwand, damit die Handtücher trocken bleiben. Dinge, die bei jedem Umzug oder im Zusammenleben bedacht, geplant und entschieden werden müssen. Nur ist keiner allein und kann die Erfahrungen der anderen nutzen, die krankheitsbedingten Sorgen verstehen.

Bei aller Freude über den gelungenen Start der neuen Wohngemeinschaft sagt Klaus Pawletko: „Leider haben wir nicht die Menschen erreicht, die wir auch erreichen wollten.“ Betroffene Ehepartner hätten sich überhaupt nicht gemeldet. Gerade sie überschritten in der vierundzwanzigstündigen täglichen Pflege die Grenzen der eigenen physischen und psychischen Belastbarkeit und suchten erst Hilfe, wenn der Zusammenbruch kurz bevorstehe. Das Projekt würde ihnen Entlastung geben, ohne die Verantwortung zu nehmen. Der Einfluß auf die Art und Qualität der Pflege und Betreuung bleibt erhalten, betont Pawletko.

Die Bewohner mieten ein Zimmer vom Verein und schließen individuelle Verträge mit ambulanten Pflegediensten ab. Die Kosten für Pflege, Warmmiete und Wirtschaftsgeld belaufen sich je nach Zimmergröße auf rund 3300 Euro im Monat. Arbeitet ein Angehöriger in der Betreuung mit, werden fünf Euro pro Stunde angerechnet.

Aufstehen, wenn man will. Gemeinsam kochen und essen. Berührungsängste überwinden. Kontakte knüpfen. Die Bewohner entdecken Fähigkeiten, die sie allein zu Haus sich nicht mehr trauten. „Das ist die beste Wohnform für Demenzkranke, individuell ohne sterile und starre Abläufe wie in anderen Einrichtungen“, ist der Kreis der Angehörigen sich sicher. Ein Team aus elf professionellen Pflegern unterstützt Tag und Nacht das Miteinander mit Familienanschluß, „Toll, daß es so etwas gibt“, sagt Frau Dimke.

Weitere Infos: Klaus Pawletko, Freunde alter Menschen e.V., Hornstr. 21, Berlin-Kreuzberg, ☎ 691 18 83, E-Mail: kpawletko@famev.de